

Vorträge zu Förderung der Humanität
herausgegeben von
Dr. L. Adler
Kurfürstlich Hessischem Landrabbiner
Kassel M.S. Messnersche Buchhandlung 1860

Den Freunden und Förderern der Humanität aller Confessionen,
insbesondere meinem lieben und gelehrten Freunde
Herrn Dr. Jakob Pinhas
gewidmet

(46) IV.

Civilisation und Judenthum

Ein Vortrag gehalten am Tage der Stiftungsfeier der Gesellschaft Humanität

Meine verehrten Anwesenden! Die fortschreitende Civilisation wird nicht selten mit scheelen Blicken betrachtet und nicht etwa nur von unwissenden Thoren: auch sonst einsichtsvolle, ja sogar gelehrte, wohlmeinende Menschen hegen Besorgniß, daß die fortschreitende Civilisation unheilbringend für das Menschengeschlecht und namentlich für Staat und Kirche sei. Diese Besorgniß wird in unserer Zeit immer lauter, spricht immer unverholener und rücksichtsloser sich aus, klagt immer stürmischer ob des unaufhaltsamen Sturzes in eine bodenlose Tiefen, der auf diesem Wege der Civilisation unserem Geschlechte drohe. Natürlich, daß man auch von dieser Seite sich für berechtigt und verpflichtet hält, einer solchen drohenden Gefahr durch Schranken vorzubeugen, die man der fortschreitenden Civilisation entgegen setzt; daß man ihren raschen Lauf zu hemmen sucht und jedes nur denkbare Mittel für erlaubt hält, welches dem Fortschritte der Civilisation entgegen zu wirken sich eignet. Wir können uns dann aber auch nicht wundern, wenn hinwiederum auf der anderen Seite Staat und Reli-(46) gion als Hemmnisse der Civilisation betrachtet werden und im Namen der Letzteren ihre Träger gegen die ersteren kämpfen zu müssen sich berufen glauben. Dieser feindselige Widerstreit, eine der traurigsten Erscheinungen des Lebens, wiederholt sich zwar in allen Epochen, tritt aber zuweilen entschiedener und besonders stürmisch auf, namentlich in Zeiten großer Entdeckungen, oder solcher Ereignisse, durch welche die Civilisation einen besonderen Aufschwung erhält, in Folge dessen Letztere sich leicht überschätzt, rücksichtsloser und herrschend auftritt und eben dadurch auch mehr schreckt und ängstigt, folglich auch heftiger die Gegner herausfordert. Wenn es wahr wäre, daß Civilisation und Religion — ich lasse den Staat vorerst unberührt — einander feindlich und hindernd, unvereinbar entgegen stehen, so wären wir Menschen und namentlich die gegenwärtigen Zeitgenossen in ein schreckliches Dilemma versetzt. Entweder die Civilisation muß beschränkt werden, d. h., sie muß gänzlich aufhören, denn so wenig ein Strom sich beschränken läßt, nicht anzuwachsen, ohne daß man ihm den Zufluß abschneidet, also die Lebensader unterbindet, so daß er entweder vertrocknet oder in einen Morast sich verwandelt, so wenig kann man daran denken, der Civilisation eine Schranke zu setzen, wenn sie bis zu diesem oder jenem Höhepunkte gelangt ist. Oder wenn wir die Civilisation als für den Menschen

unerläßlich fortströmen zu lassen für nothwendig erachten, so müßten wir die Religion als ein Hinderniß, als eine Störung beklagen und es wäre fürwahr das Traurigste auf Erden, **wenn das Heiligste nicht auch das Heilsamste wäre**. Ueber diesen Widerspruch nachzudenken, wird. Jeder, der nicht leichtsinnig und gedankenlos in den Tag hineinlebt, sich veranlaßt und gedrängt fühlen. Ich würde darum Ihrer Aufmerksamkeit ganz gewiß sein, wenn ich über das Verhältniß zwischen Civilisation und Religion mich verbreiten wollte. Davon hält mich aber einerseits der Umfang dieser Frage zurück, der es für die mir zugemessene *Zeit* unmöglich macht, andererseits Ort und Anlaß, welche diesen Gegenstand, wie wichtig er auch ist, als ungeeignet erscheinen lassen dürften. Ich beschränke mich deshalb darauf:

Ueber das Verhältniß zwischen Civilisation und Judenthum

Ihnen einige Gedanken vorzutragen, wozu die Zeit, wenn auch noch immer mit möglichster Abkürzung eher zureicht und, wie wir (47) sehen werden, auch der Zweck unserer heutigen Versammlung gleichsam schon von selbst auffordert.

Untersuchen wir zuvörderst, **was wir unter Civilisation eigentlich zu verstehen haben** und alsdann wird sich von selbst herausstellen, daß *fortschreitende Civilisation und Judenthum sich einander nicht ausschließen, vielmehr im innigsten Zusammenhange stehen, ja ganz unzertrennlich von einander sind*. Ueber die praktische Wichtigkeit einer solchen Nachweisung brauche ich kaum ein Wort zu sagen und ich werde mich auch nur auf einige wenige Andeutungen am Schlusse beschränken.

I.

Die Civilisation zu erklären, dürfte vielleicht überflüssig erscheinen, indem Sie wohl schon sämmtlich, bevor ich meine Erklärung nur beginne, mit sich selbst hierüber im Reinen sind und kaum begreifen können, daß hierüber auch nur eine Meinungsverschiedenheit bestehen kann. Allein wir dürfen im Allgemeinen den Grundsatz festhalten, daß die meisten Spaltungen im Leben, die meisten Streitigkeiten über höhere Ansichten, weniger aus der Sache selbst, als aus Mißverständnissen und falschen Erklärungen entspringen. Unklare Begriffe, falsche Bezeichnungen, Mannigfaltigkeit in der Bedeutung des Ausdrucks lassen es gar oft nicht zum richtigen Verständniß kommen, obgleich man in der Sache selbst sich nahe steht. Wir wollen daher zuvörderst uns den Begriff Civilisation klar zu machen suchen. Ich sagte schon gleich im Anfange, daß nicht bloß unwissende Menschen, daß auch, und sogar große Denker, auch sogar edle wohlgesinnte Menschenfreunde die Civilisation als ein Unglück oder doch als eine Quelle vielen Unglückes, ja selbst vieler Vergehungen und Schlechtigkeiten betrachten. Wir sind erstaunt, wie vernünftige, gesittete Menschen sich selbst oder doch gleichsam ihre eigene Mutter so schmäzlich anklagen können, aber es wird uns ganz begreiflich, wenn wir bedenken, daß der Mensch leicht einen Zustand seines Innern als den der ganzen Welt betrachtet und was als Widerspruch in seinem Geiste besteht, ohne daß er ihn, wieder nur aus inneren Gründen, trotz aller Anstrengungen zu heben vermochte, fälschlich als außer sich, als unter allen Menschen bestehend ansieht. Wir wollen uns nur an *Rousseau* erinnern, der bekanntlich in zwei (48) berühmten Abhandlungen sich als Gegner der Civilisation kundgiebt. „Geht in die Wälder und werdet Menschen!“ ruft er aus. Eigenthum und Verträge machten, nach seiner Meinung, die Menschen unglücklich und Eisen und Korn richteten, wie er glaubt, das menschliche Geschlecht zu Grunde. Rousseau war kein unwissender und auch kein böser Mensch, er war vielmehr ein sehr kenntnißreicher und mit allen seinen Schwächen ein frommer und wohl denkender Mensch. Aber Rousseau war *unglücklich*. Sein Geist stand auf einer hohen Stufe der Civilisation, seine Stellung in der Welt aber war eine viel, viel niedrigere. Seine kirchliche Frömmigkeit war sehr groß, aber sie stand im Widerspruche mit seiner wissenschaftlichen Anschauung, was dessen mehrmaliger Glaubenswechsel beweist. Er war zu gemüthlich, um von der Kirche sich loszusagen und zu wahr, um nach den damaligen Zeitbegriffen genügend kirchlich sein zu können. Er hatte zu viel Bildung, um nicht immer höher sich bilden zu wollen und eine zu

niedrige Stellung, daß ihm seine Bildung nur Schmerz verursachte. Diesen Widerspruch zwischen *seiner* Bildung und *seiner* Lage; zwischen *seinem* geistigen Streben und *seiner* Kirchlichkeit schrieb er der Welt selbst zu und gelangte zu diesem fürchterlichen Urtheile, diesem die Menschheit schändenden, Gott lästernden Ausspruche.

Wir wollen uns jedoch von unserer Frage nicht zu weit entfernen. Das Wort Civilisation stammt bekanntlich von civis „Bürger,“ wovon civilis „bürgerlich.“ Wie vielfach aber dieses Wort zu deuten ist, geht schon aus der durch seine Zusammensetzung entstehenden Sinnveränderung hervor. Die Römer hatten im Gegensatze zum jus gentium (Völkerrecht) ein jus civile oder bürgerliches Recht. Hier bedeutet also bürgerlich das Recht: des Einzelnen im Gegensatze zu den Völkern untereinander. Wir haben ein Civilrecht und bezeichnen damit ein Recht im Gegensatze zum Criminalrecht und civilis oder bürgerlich bedeutet also schon mehr das Eigenthumsverhältniß, Wir sprechen ferner von einem Civilbeamten oder Civilstand im Gegensatze zum Militär und civil bezeichnet also den unkriegerischen oder für das Friedliche thätigen Menschen innerhalb des Staates. Diese dreifachen Bedeutungen des Wortes civilis sind höchst beachtenswerth und merkwürdig. Wir nehmen in ihnen eine Steigerung des Begriffes wahr, der durch Civilisation bezeichnet ist. Suchen wir diesen (49) zunächst uns klar zu machen, seinen Ursprung, seinen ersten Keim uns zu vergegenwärtigen. Der Mensch als allein stehend, allein in einem Landstriche sich befindlich gedacht, ist äußerlich unumschränkt und freier Herr seines ganzen Gebietes, aber dagegen fehlt ihm zur inneren Freiheit jede Anregung. Innere Freiheit besteht nämlich in der geistigen Selbstbestimmung oder der Selbstbeschränkung des eignen Willens. Die äußere Freiheit ist bei dem Einzelnen, der allein steht, so groß, daß er sich willkürlich gehen lassen kann und jeder sich regenden Leidenschaft und Begierde freien Lauf läßt. Kömmt nun aber ein zweiter Mensch hinzu, so wird seine äußere Freiheit beschränkt, aber es regt sich seine innere Freiheit, indem er sich sagt, ich muß mich *selbst* beschränken, wenn ich bestehen soll, weil sonst auch Jener nicht sich selbst beschränken wird und ein fortgesetzter Streit und Hader bestehen muß. Je mehr hinzukommen, desto mehr nimmt seine äußere Freiheit ab, dagegen seine innere Freiheit zu. Denken wir uns nun eine solche Menschenversammlung, so haben wir den ersten Keim des Rechtsbewußtseins oder der *inneren* menschlichen Freiheit und auch — der Civilisation. Diese menschliche Gesellschaft will, um bestehen zu können, *als eine Gesellschaft bestehen*, in der jeder Einzelne Rechte hat. Ohne dieses Rechtsbewußtsein ist keine Gesellschaft möglich und ohne Gesellschaftlichkeit entsteht kein Rechtsbewußtsein. Hier läßt sich nur das Wort der Schrift anwenden: Ein Strom geht aus vom Eden und er theilt sich, nicht in vier, sondern in drei Hauptströmen. Aus dem Eden der Lust und Begierde gestaltet sich ein Strom der Entwicklung seines Willens. Der Mensch will besitzen, um sein Bedürfniß zu befriedigen. Um aber Anderen gegenüber sich als Besitzer darzustellen, muß er das Besitzthum sich erwerben, durch Arbeit und Anstrengung sich diesen Besitz verschaffen. Der Trieb allein würde den Menschen zur Thätigkeit angeregt haben. Aber der erste Schimmer des Rechtsbewußtseins forderte denselben zur Anstrengung auf. Der erste Keim der Civilisation offenbart sich demnach auch zugleich als der Ursprung aller menschlichen Beschäftigung oder industriellen Thätigkeit. Ohne das Rechtsbewußtsein giebt es keine Industrie. War aber einmal eine industrielle Beschäftigung vorhanden, so machte sich ein zweites Bedürfniß von selbst geltend, nämlich: Schutz des Eigenthums und Lebens. Ist einmal der Mensch zum Bewußtsein des Eigenthums gekommen, so will er auch sein Eigenthum(50) gesichert haben und bedarf einer schützenden Macht, einer Bestrafung des Vergehens, jeder Verletzung, jedes Raubes und jeder Ungerechtigkeit. *Aus der Gesellschaft wird eine Gemeinschaft — ein Staat.* So schließt sich dem Rechtsbewußtsein des Einzelnen — ein höheres Rechtsbewußtsein, das des Richtens und Entscheidens an. Um sich als eine Gemeinschaft zu beschützen, bedarf es der Beschützer, des Herrschers und Richters. Allein hier macht sich sogleich ein drittes Bedürfniß geltend: *zu wissen, was ist recht? Wie soll regiert werden? Die Vorschriften und Gesetze müssen gegeben werden, wer soll sie geben?* Es entstanden die ersten Keime der Forschung nach Wahrheit, es entstanden die Wahrsager, die Weisen- und Gesetzlehrer. — Wir sehen hier ganz davon ab, ob auf diese Weise geschichtlich der Prozeß dieser ersten Anfänge der Civilisation vor sich

gegangen sei. Hier ist es mir nur darum zu thun, anschaulich zu machen, daß die Civilisation rückwärts verfolgt in den Uranfängen des Menschenthums wurzelt und man sie nicht herausreißen kann ohne die letzten Fasern menschlichen Denkens und menschlichen Bewußtseins gänzlich zu zerstören. Wahr ist aber auch, daß dieser Darstellung geschichtliche Thatsachen zur Seite stehen. Wer weiß nicht, daß ursprünglich die alten Völker, die wir als civilisirte betrachten, allesammt aus verschiedenen Kasten bestanden haben und zwar meistens aus 1) der der Ackerbauer und Handwerker, 2) der der Krieger und 3) der der Priester. Diese Kasteneintheilung scheint mir entschieden darauf hinzuweisen, daß ursprünglich eine nach der anderen entstanden ist. Zuerst waren Alle nur Arbeiter, weil Alle, durch das Bedürfniß, zur Arbeit veranlaßt wurden; dann rief das Bedürfniß eines Schutzes den Staat hervor, und es entstand, als eine höhere Kaste, die der Krieger und zuletzt um das Bedürfniß eines Gesetzes zu befriedigen, wonach der Mensch in seinem Rechtsbewußtsein verlangte, die der Wahrsager, Lehrer oder *Priester*. Wir haben sonach in den Uranfängen der Civilisation den Uranfang alles Dessen, worauf alles Wohlergehen, alle menschliche Bildung und Gesittung, leibliche sowohl als geistige, bürgerliche sowohl als religiöse begründet sind, nämlich: Industrie, Staat und Wissenschaft. Alle drei sind in ihren Uranfängen aus dem Rechtsbewußtsein hervorgegangen, wurzeln in diesem oder sind gleichsam Entfaltung dieses ursprünglich nur als Keim sich regenden Bewußtseins und Gefühls. Sie (51) sind aber nach und nach entstanden in längeren, wahrscheinlich sehr langen Zwischenepochen und so bildeten sich dieselben als besondere Kasten, welche sich gleichsam als Krusten um diese höheren Stufen des Rechtsbewußtseins ansetzten und so verhärteten, daß eine gänzliche Ungleichheit sich bildete. **Die Macht des Geistes aber ist stärker als jede, wenn auch noch so verhärtete, Schale.** Der Geist sprengte diese Schale, die Krusten erweichten durch den Einfluß des fortströmenden und vorwärts drängenden Rechtsbewußtseins. Durch die fortschreitende Civilisation löste das Kastenwesen, welches die Theile des Volkes durch und durch zerspaltete, sich auf und es bildeten sich *Stände*, die nun aber in ihrer mittelalterlichen und bis in unsere Zeit herein auch noch bestehenden Form ihren Ursprung oder den Grund ihres Daseins verrathen. Die Eintheilung dieser Stände in Nähr-, Wehr- und Lehrstand,¹ ist sie nicht ein getreues Abbild jener genannten drei Kasten und nur dadurch unterschieden, daß die trennende Kluft minder tief und unbeschreitbar ist? Aber wird, kann der Strom der Civilisation dabei stehen bleiben? Das menschliche Rechtsbewußtsein drängt vorwärts und will in diesen drei Richtungen oder Abtheilungen als *ein* Strom der Civilisation auch nur *ein* Strom sein und Derjenige, welcher nicht mit Blindheit geschlagen ist, sieht überall diese Verwischung der Scheidungen und Sonderungen als Wirkung aus der Civilisation hervorgehen. Wer nun aber durch diesen Strom zu leiden hat, sei es, daß er äußerlich einen Verlust hat, ein bisher gehabtes Vorrecht einbüßt, oder daß er in seinem Innern den Schmerz des Kampfes gegen ein ihm heilig gewordenes Unrecht bitter empfindet, wird, wenn er nicht mit ihm gleichen Schritt hält, unwillig sich widersetzen und im ersten Falle die Civilisation verwünschen, im letzteren sie beklagen, ohne zu bedenken, daß auch sie nur die Spenderin dieses Besitzthumes ist, welches ohne sie niemals in seine Hand gekommen wäre. Wir sind hierdurch der Frage näher gekommen, wie es in dieser Beziehung hinsichtlich des Judenthums stehe, deren Beantwortung der eigentliche Zweck meines Vortrages ist.

II.

Wir haben oft schon, und von seinen Feinden noch mehr als von seinen Freunden, das Judenthum als eine weltgeschichtliche Merkwürdigkeit einzig in seiner Art bezeichnen gehört. In der That, merkwürdig und einzig in seiner Art, ist es vielfach verkannt und unverdient angefeindet worden, findet es heute noch selbst bei seinen Bekennern jene Würdigung nicht ganz, die ihm gebührt und sehen seine Gegner nicht, welcher kostbare Schatz auch heute noch in ihm für das Menschengeschlecht aufbewahrt ist. Wir haben vorhin der Kasteneintheilung bei den civilisirten Völkern des Alterthums erwähnt. Sonderbar! Das Judenthum steht auch hierin in der

¹ Vgl. Sprüche de Väter III, 6, und meinen Commentar, I, E. 436.(52) II.

Weltgeschichte vereinzelt! Niemals gab es im jüdischen Volke verschiedene Kasten,^{2*)} ja niemals auch in der ältesten Zeit einen solchen Unterschied der Stände, wie wir ihn bei den Völkern des Mittelalters, als ob er vom Himmel eingesetzt sei, bestehen und tief eingedrungen sehen, daß er jetzt noch nach einer tausendjährigen Civilisation sich mit aller Macht geltend macht. Und was dieser eigenthümlichen Erscheinung noch mehr Bedeutung verleiht: *Gleichwohl sind jene Uranfänge der Civilisation in ihm bei seinem Beginne schon vorhanden, sind in ihrer ganzen Fülle vorhanden und als ein Fertiges von Anfang an hingestellt.* Wir sehen dort eine **Offenbarung der Lehre** — der Wissenschaft in der Civilisation der Völker entsprechend — **ein Volk als Träger dieser Lehre**, sie zu schützen und zu pflegen, für sie zu leben und zu sterben — dem Wehrstande der Gegenwart, der Kriegerkaste der alten Völker entsprechend — und **eine Kultus- und Staatseinrichtung, ein Land und einen Tempel mit seinen besonderen Vorschriften und Gesetzen**, entsprechend jener unteren Kaste (53) des Erwerbs oder dem Nährstande der neueren Zeit. Wir sehen hier *die Juden als Träger der Lehre, das Judenthum* als Träger der Juden und alle drei: Lehre, Juden und Judenthum durchwandern die Jahrtausende der Weltgeschichte, die weiten Räume des Erdballs, kämpfend gegen die Wogen des Mißgeschicks, der Feindschaft und Arglist, aber trotz aller Mißgeschicke, aller Feindseligkeiten, aller Verfolgungen sich erhaltend, verjüngend, wie tief auch niedergedrückt, sich wieder erhebend und unter allen Religionen der Gegenwart allein diejenige, welche dem Strome der Civilisation sich nicht entgegenstellt, vielmehr — mit Ausnahme weniger Verblendeten — sein gewaltiges Rauschen freudig begrüßend und sein fluthendes Wogen voll Zuversicht und Hoffnung wachsen sehend.

Wir brauchen, um dieses Räthsel zu lösen, keine tiefen Forschungen anzustellen. Der Grund liegt nahe. Civilisation und Judenthum stehen einander nicht hindernd und störend gegenüber, sind vielmehr innigst mit einander verbunden und fördern sich gegenseitig so, daß die Civilisation, im Schooße des Judenthums als eine erhabene Zukunft in ihrer ganzen Verklärung eingeschlossen, diesem den Weg zur Erreichung seines Zieles und zur Vollendung seiner Mission fortwährend bahnt, während umgekehrt letzteres die Civilisation als dessen Vorboten erst recht werthvoll macht, ihr eine wirkliche Bedeutung verleiht und vor gänzlichem Untergange sicher stellt. — Es ist nicht Uebertreibung oder eine rednerische Figur, was ich hier behaupte. Die folgenden Bemerkungen werden meine Behauptung rechtfertigen, meinen Ausspruch begründen.

Unsere Weisen lehren: *Drei Dinge giebt es, die nach dem Namen Gottes genannt werden:*

Die Frommen, Messias und Jerusalem!

Dieser merkwürdige Spruch soll uns hierbei als Anhaltspunkt dienen. Wir werden im Verlaufe dessen tiefere Bedeutung schon verstehen lernen.

Wir sehen, daß die Civilisation den Menschen zur Thätigkeit anregt. Sein Rechtsbewußtsein fordert zur industriellen Beschäftigung auf. Der Mensch soll sich wohlbefinden und glücklich sein, das kann er aber nur durch die *Arbeit* werden. Die Civilisation will also den Menschen durch *Arbeit* glücklich machen. Dasselbe will auch das Judenthum. Aber das Judenthum will noch etwas Höheres. Das Judenthum will nicht nur das leibliche Wohler-(54) gehen, das Judenthum will auch das geistige Wohlergehen, die Zufriedenheit der Seele, des höheren Selbstbewußtseins. Das Judenthum hat sonach von der Civilisation keinen Schaden zu fürchten, sie dient ihm vielmehr, wirkt in seinem Dienste stehend für sein Ziel und seine Bestrebung. Aber

² Die Einteilung des Volkes in Priester, Leviten und Israeliten darf hiermit nicht verwechselt werden, denn *das Recht* war für Alle gleich und es gab selbst für den Hohepriester keine Exemption. Priester und Leviten waren ausschließlich dem Cultus geweiht und hatten als Repräsentanten des Volkes in den ihnen zu verabreichenden Gaben einen Ersatz für das Land, an welchem sie keinen Antheil hatten. Priester und Leviten standen unter demselben Gesetze und unter demselben Gerichte, welche für das übrige Volk bestanden. (Vrgl. Frankel, Gerichtlicher Beweis, S. 21 und S. 96.)

das Judenthum war und ist auch für die Civilisation selbst unentbehrlich, weil diese sonst ausarten und schädlich wirken würde. Die Civilisation als industrielle Beschäftigung macht selbstsüchtig, theilnahmslos und hartherzig. Der civilisirte Mensch sieht auf seinen Vortheil, denkt klug und berechnet vorsichtig. Wohin würde das die Menschen führen, hätte das Judenthum nicht auf das höhere Ziel des Lebens hingewiesen, auf das menschlicher Wohlthätigkeit und menschlichen Wirkens für das Wohl Anderer, für das Wohl Aller? Der Mensch soll industriell sein, denn das industrielle Schaffen und Wirken ist selbst schon eine Wohlthat. Aber der Mensch soll auch selbst ein Wohlthäter sein, *soll durch freien Entschluß absichtlich wohlthun und wohlthätig wirken*. Die Civilisation schließt zwar die Wohlthätigkeit nicht aus, **aber das Judenthum macht sie zur Hauptsache**. Das Judenthum fördert wie keine andere Religion die Wohlthätigkeit als das Erste, das Höchste, was der Mensch zu leisten berufen ist. Sein Ausspruch lautet: „Ein Mensch ohne Wohlthätigkeit ist ein Mensch ohne Gott.“³ Und bedeutsam lehren unsere Weisen: Du sollst in den Wegen Gottes wandeln, d. h. wohlthätig sein; Gott ist wohlthätig, auch der Mensch soll Wohlthaten ausüben. Welcher schöne Gedanke, daß die heilige Schrift mit einer Wohlthat, welche Gott erwiesen, beginnt und mit einer schließt. Gott bekleidete das erste Menschenpaar, ist ihr Anfang, und begrub den Propheten, ist ihre Schlußerzählung. Das Alpha und Omega, das A und Z des Judenthums, ist Wohlthätigkeit. „*Ihr sollt Menschen sein, welche nach dem Namen Gottes genannt werden,*“ lautet seine Anforderung. Ihr sollt wohlthätig sein! Aber so wie durch das Judenthum die Civilisation in industrieller Beziehung fortschreitend ein höheres Ziel vor Augen hat, allgemeine Menschenbeglückung durch Wohlthätigkeit, so muß auch die Wohlthätigkeit, welche das Judenthum fordert, in industrieller Beziehung fortschreiten und sich der fortschreitenden Civilisation gemäß gestalten. Sie muß als (55) eine höhere Anforderung, als eine Anforderung, *welche von Gott gestellt ist*, uns gegenwärtig sein und in ihrer Anwendung durch die fortschreitende Civilisation sich immer werthvoller und wirksamer darstellen. Die Civilisation steht im Dienste des Judenthums. Das Judenthum aber schätzt sie nicht als eine Leibeigene des niedrigen Erwerbs, der Selbstsucht, sondern macht aus ihr eine Botin des Himmels, industriell fortschreitend Segen und Wohlhabenheit zu verbreiten. Das industrielle Leben artet leicht aus und wir wissen, welche Fehler und Schwächen im Alterthume sein Gefolge bildeten. Unter allen Völkern des Alterthums waren in industrieller Beziehung die Phönizier bekanntlich das civilisirteste, dem auch die Welt mehr als irgend einem Erfindungen von unberechenbarem Werthe für das industrielle Leben verdankt und unter Allen ist auch keines durch seine Treulosigkeit mehr gebrandmarkt als die Phönizier.⁴ Handel und Gewerbsthätigkeit, überhaupt Industrie, fördern Klugheit und berechnenden Verstand. Welcher Industrielle kann bestehen, wenn er nicht überall seinen Vortheil wahrt und welcher Charakter muß hieraus allmählig sich bilden, wenn er nicht ein höheres Interesse kennt, als den Vortheil, dem er sein industrielles Streben doch zuletzt wieder unterordnet — sein Gewissen! den Willen Gottes! das göttliche Gesetz!?

Das Judenthum schützte die Menschheit vor dieser Ausartung dadurch, daß es ihr diese höheren Lebensgüter darbot.

³ S. Jalkut II, S. 162.

⁴ Sie lernten rechnen, Metalle prägen und die Metalle zu mancherlei Gefäßen und Spielzeug formen. Sie erfanden den Purpur, arbeiteten seine sidonische Leinwand, holten aus Britannien das Zinn und Blei, aus Spanien Silber, aus Preußen den Bernstein, aus Afrika Gold und wechselten dagegen asiatische Waaren. - - - So wenig oder viel Kenntnisse sie *den Europäern* mitgetheilt haben mögen: so war das Geschenk *der Buchstaben*, welche die Griechen von ihnen lernten, allein schon aller andern werth. - - - Der rohe Aberglaube, der bis auf die spätesten Zellen in Karthago herrschte, die grausamen Todesstrafen, mit denen es seine unglücklichen Heerführer, auch wenn sie an ihrem Verluste unschuldig waren, tyrannisch belegte, ja das ganze Betragen dieses Volkes in fremden Ländern zeigt, wie hart und geizig dieser aristokratische Staat war, der eigentlich nichts als Gewinn und afrikanische Knechtschaft suchte." Herder: Ideen zur Geschichte der Menschheit, III, S. 95.

(56) Und wenn jetzt noch vielseitig der Industrie nachtheilige Folgen zugeschrieben werden: die Civilisation darf nicht als Urheberin angeklagt werden; die Schuld liegt vielmehr an ihrer Mangelhaftigkeit, weil sie noch nicht so beschaffen ist, wie sie nach der Lehre des Judenthums beschaffen sein soll. *Die Civilisation muß nur die rechte Beschaffenheit haben, dann geht nimmermehr etwas Böses aus ihr hervor.*

Wir sehen ferner, daß die fortschreitende Civilisation des Rechtsbewußtseins die Menschen als Bürger vereinigt und unter ihnen eine Gemeinschaft, *einen Staat* bildet. Sie wollen Schutz für ihr Besitzthum und erlangen durch diese Vereinigung Macht und Kraft. **Aus der Civilisation bildet sich allmählig die Rechtsgleichheit und Gleichberechtigung im Staate.** Das Judenthum will dieses auch. Aber das Judenthum will es noch in einem höheren und erhabenerem Sinne. *Das Judenthum will nicht blos Gleichberechtigung aller Bürger in dem Staate, sondern aller Menschen in der Menschheit.* Alle Menschen sollen ein Ganzes bilden, einen *Menschenstaat*: alle Menschen sollen *das Recht* anerkennen und Alle sollen des Rechtes theilhaftig werden. Weit entfernt also, daß die fortschreitende Civilisation dem Judenthume Schaden zufügen kann, steht sie vielmehr in seinem Dienste, sie wirkt für sein erhabenes Ziel, ebnet ihm die Bahn und räumt hinweg die starren Felsen und Klippen des Unrechtes und der Gewaltthätigkeit.

Aber das Staatsleben allein reicht auch nicht aus, dieses Ziel herbeizuführen; die fortschreitende Civilisation kann hierin leicht irre gehen und — ist irre gegangen. Die staatliche Macht eines Volkes kann sich sehr leicht überheben und mißbräuchlich eine Herrschaft ausüben wollen in tyrannischer Willkür. Die Völker des Alterthums nicht allein, *die Völker aller Zeiten* liefern hierzu leider viel trübselige, jammervolle Beispiele. Die staatliche Macht verwandelte das Recht in rohe Gewalt, üppige Fluren wurden zu Leichenfeldern, wo Millionen Menschen für den Ehrgeiz hingeschlachtet und gewürgt wurden. Sie starben muthvoll, aber legten zugleich auch den Grund zur üppigen Verweichlichung und sinnlicher ausschweifenden Lüsternheit. *Wie viele Völker der Vorzeit, denen ihre staatliche Größe den Untergang bereitete!* Vor solcher Verirrung und solchem Verfall schützte aber jenes (57) höhere Ziel des Judenthums. *Ein einheitlicher Staat soll aus der Menschheit werden, ein Gottesstaat.* Das jüdische Volk blieb, *nicht* seine größere Macht hat es erhalten, *das Judenthum erhielt es.* Das Volk bestand durch seine Bestimmung, durch die Lehre, deren Träger es war, durch die Verheißung einer großen und erhabenen Zukunft. Man hat Israel den „Ahasver“ der Welt genannt, aber übersehen, daß dieser das Bild eines Ruhelosen ist, welcher von innerer Unruhe getrieben, während rings um ihn her Alles ruhig und friedlich beharret, weiter und weiter eilt; während Israel dagegen, von Außen gedrängt und in seiner Ruhe gestört, zur Wanderung gezwungen, unstät gemacht, in seinem Innern eines himmlischen Friedens und einer göttlichen Ruhe theilhaftig, der Träger dieser kostbaren Schätze für das ganze Menschengeschlecht war und ist. Nein, **der Gesalbte**, nach dem Namen des Ewigen genannt, von Gott für das höhere Ziel der Menschheit auserkoren, ist Israel: der fortschreitenden Civilisation ihre wahre Bestimmung zu zeigen. Was auch immer menschliche Geselligkeit und bürgerliche Vereinigung Unheilvolles stiftete, nicht aus der Civilisation ging es hervor, sondern aus ihrer Mangelhaftigkeit, weil die rechte Beschaffenheit ihr fehlte. Das Judenthum zeigt jenes erhabene Ziel, auf das die Civilisation gerichtet sein muß:

Menschenrecht für Alle; Vereinigung und Verbrüderung Aller! —

Die Völker und Staaten sollen wohl nach Macht und Ehre streben, aber nicht um zu herrschen über einander, sondern um zu **dienen**, *dem zu dienen, dem alle Macht ist, dem — Allmächtigen.*

Dazu ist freilich nothwendig, daß Alle den Einen kennen, der allein der Allmächtige ist. Und eben dazu bedarf es wieder der Civilisation. Wir sehen daß diese zuletzt und vorzüglich darin bestehe, daß die Menschen immer einsichtsvoller, kenntnißreicher und weiser werden, daß die fortschreitende Civilisation vorzüglich in dem geistigen Fortschritte, dem Fortschritte des Geistigen, der fortschreitenden Wissenschaft bestehe. Das Judenthum will freilich etwas Höheres und Erhabeneres als jene menschliche Weisheit, welche durch die fortschreitende

Wissenschaft erlangt wird. Sein Ziel ist Erkenntniß des Unendlichen, des einzigen und lebendigen Gottes für alle Menschen. Das Judenthum besteht nicht als eine Macht, welche von den Völkern verlangt, sie sollen *seinen* Gott(58) glauben, sondern ist eine geistige Macht, welche denselben *Erkenntniß* darbietet. Sein oberster Grundsatz lautet: "Damit alle Völker der Erde *wissen*, daß der Ewige Gott ist und außer ihm Keiner." (1. B. M., K. 8, 60.) Die Civilisation kann ihm darum nicht nur keinen Schaden zufügen, sie steht vielmehr in seinem Dienste. Sie räumt jedes Hinderniß der wahren Gotteserkenntniß hinweg. Sollen die Menschen zu dieser gelangen, so muß deren Verstand sich entwickeln, die Binde des Aberglaubens, Vorurtheils und Irrwahns von den Augen genommen und ihr Geist befähigt werden, den Lichtstrahl der Wahrheit in sich aufzunehmen. *Die Wahrheit muß das Ziel aller Forschung sein, wenn die Wahrheit: es giebt nur einen Gott, allgemein auf Erden und unter allen Völkern sich verbreiten soll.* Man sagt freilich und mit Recht: fortschreitendes Forschen führt auch gar oft von der Wahrheit ab. Sehen wir nicht in vielen Beispielen, daß die fortschreitende Wissenschaft irrgläubig und gottesläugnerisch macht, zur Irreligiösität und Sittenlosigkeit oder doch Verachtung des Heiligsten führt? Allerdings! Aber was ist nun zu thun? Der fortschreitenden Wissenschaft eine Schranke setzen? Der freien Forschung Einhalt gebieten und abweichender Ansicht mit unduldsamer Feindseligkeit, mit Haß und schmachvoller Unterdrückung entgegen treten? Fürwahr, das hieße der Menschheit zurufen: "Kehrt in die Wälder zurück und werdet — Gläubige!" Ihr müßt aufhören, Menschen zu sein, wenn Ihr Gläubige sein wollt. Umsonst, eitel und vergeblich ist auch ein solches Bestreben. Der Strom der Civilisation rauscht über solche Bestrebungen hinweg und eilt, gehemmt, unaufhaltsam, aber zerstörend und verwüstend über jedes Hinderniß und Bollwerk weiter! Das Judenthum zeigt uns einen anderen und schöneren Ausweg. Das menschliche Forschen reicht allerdings nicht aus, die Wahrheit zu finden. Dazu bedarf es auch der Offenbarung, der von Gott gegebenen Lehre. *Diese soll das die Menschheit erleuchtende Licht sein!* Deshalb soll das Judenthum als Träger dieser Lehre bestehen, soll dieselbe bewahren, damit nach und nach alle Menschen **auf dem Wege der fortschreitenden Civilisation** derselben theilhaftig werden. Die Civilisation ist nur *scheinbar* die Ursache der Gottlosigkeit. **Die wahre Ursache der Gottlosigkeit ist vielmehr der Mangel an Civilisation.** Aus Mangel an Erkenntniß der Wahrheit lieben die Menschen (59) das Böse, sündigen sie gegen Gott und fallen dem Laster in die Arme. **Wahrheit führt zur Tugend.** Wer *sicher* der Wahrheit seines Glaubens ist, hofft auch mit Zuversicht auf dessen Anerkennung von Seiten Anderer, ohne daß er durch die Schrecken der Unduldsamkeit sie herbeizuführen sich bestrebt. Wer selbst schwankt, fürchtet für seine *Religion* und haßt Alles, was er schädlich für sie betrachtet. Wir sehen das Judenthum als eine Gotteseinrichtung an, wir sehen es als zum Träger der Offenbarung von Gott bestimmt, wir sehen es ohne Furcht für sein Bestehen als die höhere Fügung an, durch welche die Menschheit erleuchtet werden soll. Wir halten daran fest, aber ohne daß wir unduldsam sind. Wir sind duldsam, aber ohne daß wir schwach und gleichgiltig in unserer Anhänglichkeit uns zeigen. Das Judenthum hat nichts von dem geistigen Fortschritte der Forschung und Wissenschaft zu fürchten, ist aber auch trotz aller menschlichen Weisheit und Wissenschaft unentbehrlich der fortschreitenden Civilisation, wenn sie zum Heile der Menschheit sein soll, denn die *Religion der Menschheit*, — das Ziel aller Civilisation — Humanität in erhabenster Bedeutung — ist das Ziel, das *höchste Ziel des Judenthums*.

Dieses zu zeigen hatte ich mir zur Aufgabe gestellt, und wenn es mir nur einigermaßen gelungen ist, wenn ich nur einigermaßen dazu beigetragen im Stande war, Ihnen als Freunden der Civilisation den hohen Werth des Judenthums anschaulich zu machen, als Freunden des Judenthums die hohe Bedeutung der Civilisation für dieses zu zeigen und als Freunden Beider Muth einzuflößen gegen die Beiden drohenden Gefahren, Achtung vor der Einen, Liebe zu dem Anderen, Festhalten an Diesem und Interesse für Jene, wenn dieses auch nur einigermaßen mir gelungen ist, so bin ich belohnt und so glücklich, daß ich diese Stunde segnen darf. Sollte mir das aber unglücklicherweise nicht, ganz und gar nicht gelungen sein, so schreiben Sie es der Mangelhaftigkeit meiner mangelhaften Darstellung zu, nicht aber dem erhabenen Gegenstande,

denn die Wahrheit des Gedankens, daß Civilisation und Judenthum einander nicht schaden, ist über jeden Zweifel erhaben.

Und so bleibt mir zum Schlusse nur der Wunsch noch übrig! Möge diese Gesellschaft, welche für Civilisation und Judenthum zu wirken sich als Aufgabe gestellt hat, möge sie fortbestehen unter dem Schutze des Allmächtigen bis in die spätesten Zeiten; möge (60) der himmlische Vater ihr Bestand verleihen und ihrem Wirken reichlichen Segen! Möge der Geist des ächten Judenthums, der zugleich auch der Geist der ächten Humanität ist, welcher sie hervorgerufen, fort und fort sie durchdringen und von ihr aus in jedem einzelnen Mitgliede neu belebt und gestärkt werden! Möge der Allgütige die Lenker und Leiter derselben für ihre Bemühung segnen, dieselben stärken mit Kraft und Ausdauer und viele Jahre noch dieses Amt versehen lassen! Möge sein Schutz und seine Barmherzigkeit über alle Mitglieder wachen, sie vor jedem Unfalle bewahren und ihre Lebensstage bis ins späteste Greisenalter verlängern! Möge dieser Schutz auch auf alle anderen Gemeindeglieder sich ausdehnen, auf alle Gemeinden und alle Freunde der Menschheit und der Menschenwürde! Daß der Allgnädige barmherzig auch Derer gedenke, die der Tod uns entrissen hat, wollen wir ganz besonders ihn anflehen im andachtvollen Gebete.